

UNO-Weltinformationsgipfel in Genf: Eine Nachlese

Vom 10. bis 12. Dezember 2003

konnte in Genf mit Erfolg die erste Phase des UNO-Weltgipfels über die Informationsgesellschaft

(WSIS) durchgeführt werden.

Eine zweite Phase des Gipfels ist für den 16. bis 18. November

2004 in Tunis geplant. Ziel des

WSIS in Genf war es, ein weltweites

Bewusstsein für die Chancen

und Risiken der neuen Informa-

tions- und Kommunikationstech-

nologien (IKT) zu bilden und ein

globales Leitbild einer Informa-

tionsgesellschaft, in der die IKT

allen Menschen dieser Erde zu-

gute kommt, zu erarbeiten. Dazu

wurde in Genf von allen teilneh-

menden Ländern eine Prinzipien-

erklärung, die dieses Leitbild

umfasst, verabschiedet. Zudem

einigten sich die Länder auf

einen Aktionsplan, der Wege und

Massnahmen aufzeigt, wie diese

Vision in die Realität umgesetzt

werden soll. Die Schweiz hat ein

Interesse an der Nachhaltigkeit

der Genfer Resultate und an einer

erfolgreichen Fortsetzung des

WSIS-Prozesses.

Unsere Gesellschaft befindet sich seit einiger Zeit in einer Übergangsphase von der Industrie- zur Informationsgesellschaft. Die neuen Technologien sind zu einem Bestandteil praktisch aller Bereiche des täglichen Lebens geworden. Doch der Zugang zu diesen Technologien und deren Benutzung ist zunehmend ungleich verteilt. Dieser Mangel stellt ein zusätzliches Hindernis für die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in den Ländern des Südens, teilweise aber auch in den entwickelten Gesellschaften dar. Zum Nord-Süd-Graben, der die sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede widerspiegelt, kommt nun noch eine neue Dimension: der so genannte digitale Graben.

Erste globale Multistakeholder-Diskussion über die Informationsgesellschaft

Die Gipfelteilnehmer in Genf diskutierten zum ersten Mal auf globaler Ebene Fragen zu allen Aspekten der Informationsgesellschaft. Im Vordergrund stand dabei das Problem des digitalen Grabens sowie die Frage, wie die IKT als Mittel zur Bekämpfung der Armut und zur verstärkten Teilnahme von benachteiligten Gruppen am gesellschaftlichen und politischen Leben genutzt werden können. Daneben stand eine breite Palette von Themen zur Diskussion: Kulturelle und sprachliche Vielfalt, Informationsfreiheit, die Rolle der Medien, des geistigen Eigentums, des elektronischen Geschäftsverkehrs sowie der regulatorischen Rahmenbedingungen wurden ebenso behandelt wie Konsumentenschutz, Vertraulichkeit und Sicherheit der übertragenen Daten, Netzwerksicherheit, Umgang mit illegalen

Inhalten, Liberalisierung der Telekom-Märkte, Investitionen für die IKT und Nachhaltige Entwicklung.

Die internationale Staatengemeinschaft hat bereits am Anfang des Vorbereitungsprozesses erkannt, dass diese Herausforderungen nicht allein durch die staatlichen und zwischenstaatlichen Instanzen (politische Akteure) bewältigt werden können, sondern dass dazu auch die aktive Mitarbeit der Privatwirtschaft (wirtschaftliche Akteure) und der Zivilgesellschaft (soziale Akteure) notwendig ist. Es braucht die Ideen und Ressourcen aller Partner, um die Vision einer Informationsgesellschaft zu entwerfen und vor allem umzusetzen. Am WSIS gelang es, diese Partner in einem grösseren Ausmass als je zuvor an einem Weltgipfel in die Vorbereitungsarbeiten einzubeziehen.

WSIS – ein Erfolg unter schwierigen Voraussetzungen

Trotz lange weit verbreiteter Skepsis – gerade auch in der Schweiz – hat der WSIS 2003 in Genf die Erwartungen in vielerlei Hinsicht übertroffen. Es nahmen 54 so genannte VVIPs (Staats- und Regierungschefs, Kronprinzen, Parlamentspräsidenten usw.), 83 Minister und insgesamt 14 325 registrierte Teilnehmer aus Regierungen, internationalen Organisationen, Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft und Medien aus 176 Staaten teil. Dass nicht noch mehr Staats- und Regierungschefs präsent waren, lag am für manche ungünstigen Zeitpunkt, aber auch daran, dass sich die Staaten erst 24 Stunden vor Beginn des Gipfels auf eine Deklaration und einen Aktionsplan einigen konnten.¹ Die Teilnahme von rund 1000 akkreditierten Journalistinnen und Journalisten zeugte von einem beachtlichen Medieninteresse am Gipfel.

Die weitherum positive Beurteilung des Gipfels von Genf geht jedoch nicht nur auf die Qualität dieses politischen Konsensus zurück, sondern ebenso auf die allseitig gelobte reibungslose und störungsfreie logistische Durchführung. Zum Gelingen beigetragen hat zudem die Qualität der über 280 rund um den Gipfel durchgeführten Parallelveranstaltungen, Foren, Stände und Diskussionen. Sie bildeten mit ihren praktischen, konkreten Beispielen eine sehr nützliche Ergänzung zu den



Daniel Stauffacher
Botschafter, Delegierter des Bundesrates für den WSIS, Vorsitzender des Unterausschusses I der Prepcom des WSIS, Vizepräsident des Büros der Prepcom, Genf



Thomas Schneider
Internationaler Dienst, Bundesamt für Kommunikation (Bakom), Biel



Bild: Keystone

Die neuen Technologien sind zu einem Bestandteil praktisch aller Bereiche des täglichen Lebens geworden. Doch der Zugang zu diesen Technologien und deren Benutzung ist zunehmend ungleich verteilt. Dieser digitale Graben stand im Zentrum des WSIS.

Reden der Politiker und zu den Roundtable-Gesprächen. Im Vordergrund stand dabei die von der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit (Deza) initiierte und organisierte «ICT for Development Platform» mit 38 000 Besuchern. Aber auch das – vom Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) unterstützte – jährliche InfoDev-Symposium und das – von der Deza und dem Bundesamt für Kommunikation (Bakom) unterstützte – World Electronic Media Forum stellten einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Gipfels dar. Bundesrat Pascal Couchepin präsidierte seinerseits – gemeinsam mit dem Präsidenten des World Economic Forum, Prof. Klaus Schwab – vier Roundtable-Gespräche zum Thema «Verantwortung im Informationszeitalter», welche auf internationales Medieninteresse stiessen. Grosse Beachtung fand auch das Helloworld-Projekt des Bundesamtes für Kultur (BAK).

Mit dieser innovativen Gipfelarchitektur wurden Begegnungsmöglichkeiten für die Vertreter von Regierungen, Privatsektor und Zivilgesellschaft geschaffen und versucht, die Bildung von Multistakeholder-Netzwerken zur Lösung von konkreten Fragen der Informationsgesellschaft zu fördern. In dem von der Schweiz für den Gipfel geschaffenen Portal www.wsis-online.net werden die verschiedenen Veranstaltungen dargestellt. Auf diesem wurden ebenfalls Web-Foren zu ausgewählten Themen des Gipfels durchgeführt.

Dokumente von Genf – die ersten globalen Referenzpapiere

Im ersten Paragraphen der WSIS-Deklaration versprechen sich die Staaten, eine inklusive und entwicklungsorientierte Informationsgesellschaft aufzubauen, die den

Menschen in den Mittelpunkt stellt. Es soll jedermann erlaubt sein, Information und Wissen zu schaffen, zu beschaffen, zu benutzen und auszutauschen. Dies soll Einzelpersonen, Gemeinschaften und Völker dazu befähigen, ihr volles Potenzial zu erreichen und zur Nachhaltigen Entwicklung und Verbesserung ihrer Lebensqualität beizutragen. Basis der Deklaration bilden die Ziele und Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen und die Allgemeine Menschenrechtsdeklaration. Diese naturgemäss sehr allgemein formulierten Zielsetzungen einer «Informationsgesellschaft mit menschlichem Antlitz» beinhalten in den Augen mancher ein nicht zu unterschätzendes Referenzpotenzial, vergleichbar mit demjenigen der Schlussakte des Erdgipfels von Rio de Janeiro 1992.

Ein zweites positives Resultat ist gemäss WSIS-Deklaration die Tatsache, dass der WSIS einen Prozess in Gang gesetzt habe, der die Grundfragen der Informationsgesellschaft zum Thema globaler Verhandlungen für das nächste Jahrzehnt macht. Dabei werden fünf grundlegende WSIS-Themen identifiziert: Beim «Digitalen Solidaritätsfonds» gehe es um Geld, bei «Internet Governance» um Macht, beim «geistigem Eigentum» um Wissen, bei «Cybersicherheit» um Kontrolle und bei «Informationsfreiheit und Datenschutz» um Menschenrechte.

Als drittes Resultat wird die neue Rolle der Zivilgesellschaft und des Privatsektors in globalen und multilateralen Regierungskonferenzen bezeichnet. Bei der WTO-Ministerkonferenz in Seattle im Dezember 1999 meldete sich die Zivilgesellschaft auf der Strasse zu Wort; die Kritiker der WTO waren in den Verhandlungsräumen nicht zugelassen. In Genf brauchte die Zivilgesellschaft nicht auf die Strasse zu gehen, sondern konnte am Verhandlungsprozess mitwirken, auch wenn sie nicht in den letzten Verhandlungsrunden mitentscheiden konnte. Bei den offiziellen Roundtables waren – neben Staatspräsidenten und Ministern – jeweils vier Vertreter der Zivilgesellschaft als Redner dabei; im Plenum ergriffen zehn Vertreter der Zivilgesellschaft das Wort. Am Ende des Gipfels von Genf wurde dem WSIS-Präsidenten im Namen «Civil Society Plenary» die WSIS-Deklaration der Zivilgesellschaft zuhanden der offiziellen Akten des Gipfels übergeben. Die Zivilgesellschaft organisierte sich im Rahmen des WSIS-Vorbereitungsprozesses in zahlreichen Arbeitsgruppen und Gremien – wie die «CS Plenary», die «CS Content and Themes Group» und das «CS Bureau» – und gab damit – in der Meinung von Beobachtern – ihren Aktionen eine bisher kaum vorhandene Legitimität.

¹ Die Prinzipienklärung und der Aktionsplan sind auf dem Internet-Portal des WSIS einsehbar: www.itu.int/wsis.

Internationaler Respekt für die Schweiz als aktives UNO-Mitglied

Die Schweiz hat als Gastland der ersten Phase des WSIS zusammen mit ihren Partnern – der International Telecommunication Union (ITU) und der UNO – eine führende Rolle übernommen. So zeichnete sie einerseits für die logistische, sicherheitsmässige und protokollarische Durchführung des Grossanlasses verantwortlich. Seit Herbst 2001 hat sie zudem – teilweise zusammen mit Tunesien – die diplomatische und negotiatorische Aufbauarbeit für den Gipfelprozess und seine Strukturen geleistet. Mit Maurice Strong und Nitin Desai gelang es ihr, erfahrene Kenner des UNO-Systems als Berater für den Gipfelprozess zu gewinnen. Dies führte auch zu einer stärkeren Zusammenarbeit mit der UNO in New York und Genf.

Die Ausgestaltung und Umsetzung einer innovativen Gipfelarchitektur – mitsamt den genannten Rahmenanlässen – war für die Schweiz ebenfalls ein prioritäres Anliegen. Sie engagierte sich für die Mobilisierung wichtiger Partner, die dem WSIS anfänglich sehr skeptisch gegenüber standen. Der Bundesrat setzte sich in enger Absprache mit dem UNO-Generalsekretär stark für die Teilnahme von Staats- und Regierungschefs ein. Unterstützt wurde auch eine möglichst grosse Öffnung des WSIS-Prozesses für die Zivilgesellschaft und den Privatsektor. Zudem hat die Schweiz eine wesentliche Rolle bei der Kommunikation des WSIS und der Zusammenarbeit mit den Medien eingenommen. Der Kanton Genf trug mit der Finanzierung der für die Mobilisierung und Betreuung der Zivilgesellschaft notwendigen Personals und Strukturen wesentlich zum Erfolg des Gipfels bei. Dazu gehörte auch der Aufbau des neu geschaffenen WSIS-Büros der Zivilgesellschaft (CS Bureau).

Mühsame, aber schliesslich erfolgreiche Verhandlungen

Die Verhandlungen über die politische Deklaration und den Aktionsplan waren schwierig und kamen nur langsam voran. In den letzten beiden Monaten vor dem Gipfel unterstützte alt Bundesrat Adolf Ogi in seiner Eigenschaft als Sonderbeauftragter des Bundesrates für den WSIS die Schweizer Delegation, dies sowohl im informellen Konsultationsprozess in Genf als auch auf Auslandsreisen, die ihn nach Washington, New York, Beijing und Teheran führten.

Als es an der letzten Vorbereitungskonferenz (Prepcom) im November 2003 zu keiner Einigung kam, beauftragte die Prepcom die Schweizer Delegation – unter der Leitung von Bakom-Direktor Marc Furrer –, nach Lösun-

gen in den kontroversen Fragen zu suchen. 24 Stunden vor der Eröffnung des WSIS konnten die Schweizer Vermittler nach schwierigen und nächtelangen Verhandlungen einen Konsens über die Deklaration und den Aktionsplan herbeiführen. Dieser Konsens war u.a. dadurch möglich geworden, dass man die UNO beauftragte, zu den beiden umstrittensten Themen *Internet-Governance* und *Finanzierung von IKT-Infrastruktur und -Dienstleistungen in den Entwicklungsländern inkl. mittels Fonds* je eine Arbeitsgruppe einzurichten, die bis zum Gipfel von Tunis bzw. bis Ende 2004 Vorschläge unterbreiten müssen.

Verhandlungsergebnisse im Überblick

Das Thema *Internet-Governance* war für viele Länder das Schlüsselthema. Das Verhandlungsergebnis stellt einen eigentlichen Durchbruch dar, indem erstmals zu diesem Thema ein internationaler Dialog unter Einbezug der UNO eingeleitet wird. Zum Leiter des Sekretariates dieser Arbeitsgruppe wurde Markus Kummer, E-Envoy des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), ernannt. Diese Ernennung ist ein weiterer Ausdruck der Anerkennung der von der Schweiz geleisteten Arbeit im Rahmen des WSIS.

Die Frage der *Finanzierung der Infrastruktur und der IKT-Dienste in den Entwicklungsländern* war ein weiteres sehr schwieriges Thema der Verhandlungen. Der Kompromiss sieht nun vor, einerseits den Solidaritätsfonds – den Senegal bereits eingerichtet hat – anzuerkennen und andererseits eine Task Force für die Evaluation der bestehenden und die Prüfung neuer, innovativer Finanzierungsmechanismen für IKT-Projekte – einschliesslich eines freiwilligen «Digitalen Solidaritätsfonds» – einzusetzen. Der UNO-Generalsekretär hat den Administrator des UNO-Entwicklungsprogramms (UNDP) beauftragt, zusammen mit der Weltbank die Task Force ins Leben zu rufen.

Unbestritten war bei allen Ländern, dass die *IKT zur Verminderung von Armut, Unterernährung, Analphabetismus* und zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in den Entwicklungsländern genutzt werden müssen. Die Bedeutung von *kultureller Vielfalt und lokalen Inhalten* konnte relativ schnell als wichtiger Pfeiler der Informationsgesellschaft in einem eigenen Kapitel in Deklaration und Aktionsplan etabliert werden.

Auch im Bereich der *regulatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen* der Informationsgesellschaft wurde ein zufriedenstellendes Resultat erzielt, welches Stichworte wie Vertrauen, Transparenz, Technologieneutralität, Nichtdiskriminierung oder Einbezug benachteiligter Bevölkerungsgruppen bein-



Bild: Keystone

Die reibungslose logistische Durchführung hat viel zum Gelingen des Gipfels beigetragen. Hervorzuheben ist auch die Qualität der über 280 rund um den Gipfel durchgeführten Parallelveranstaltungen, Foren, Stände und Diskussionen.

haltet. In den Verhandlungen etwas in den Hintergrund geraten war hingegen das Thema *E-Commerce und E-Business*.

In der Frage der *Menschenrechte* konnte trotz anfänglicher grosser Widerstände in der Endphase ebenfalls ein zufrieden stellendes Resultat erreicht werden. Die notwendigen Hinweise auf die Allgemeine Menschenrechtserklärung – und insbesondere auf die in Artikel 19 garantierte Meinungsfreiheit – sowie die Bedeutung von *freien, unabhängigen und pluralistischen Medien* im Rahmen der Informationsgesellschaft konnte in der Deklaration und im Aktionsplan festgehalten werden. Die Prinzipienklärung stellt mit ihrem Medien-Kapitel für die Pressefreiheit einen neuen Massstab auf höchstem politischem Niveau dar.

Auch die Verhandlung der Frage des *geistigen Eigentums* erwies sich als sehr schwierig. Schliesslich konnte eine Kompromisslösung gefunden werden, die ein Gleichgewicht zwischen Schutz des geistigen Eigentums und «Knowledge sharing» herstellt. Zum Thema *Sicherheit* wird im Kompromisstext den Fragen von Cybercrime und Internetmissbrauch die nötige Bedeutung gegeben.

Nachhaltige Sicherung des in Genf Erreichten

Ob der Erfolg des Genfer Gipfels nachhaltig sein wird, kann letztendlich erst in ein paar Jahren beurteilt werden. Viele Umsetzungsarbeiten im Rahmen des Aktionsplanes müssen nun als Folge von Genf auf nationaler,

internationaler, bilateraler und multilateraler Ebene an die Hand genommen werden. Zudem ist es notwendig, dass auch die zweite Phase des WSIS, der Gipfel von Tunis im November nächsten Jahres, ein politischer Erfolg wird. An einer ersten Vorbereitungskonferenz Ende Juni 2004 im tunesischen Hammamet werden hierfür der Fokus sowie die Struktur des Gipfels von Tunis festgelegt werden. Dabei stehen die Ausarbeitung eines politischen Dokumentes zur Überbrückung des digitalen Grabens sowie der Follow-up und die Umsetzung des Aktionsplanes von Genf im Vordergrund. Letztere soll im Rahmen eines integrierten und koordinierten Ansatzes und unter Mitarbeit aller Stakeholder stattfinden.

Die Schweiz hat ein Interesse an der Nachhaltigkeit der Genfer Resultate bzw. an einer erfolgreichen Fortsetzung des WSIS-Prozesses und nimmt deshalb weiterhin aktiv am WSIS-Prozess teil. Sie wird Tunesien, die ITU und die UNO im politisch-diplomatischen sowie operativ-logistischen Prozess beraten. Zu diesem Zweck wird die Schweiz den Organisatoren weiterhin Personal zur Verfügung stellen und aktiv am Verhandlungsprozess bzw. in den Arbeitsgruppen des Generalsekretärs teilnehmen. Die Hauptverantwortung für die zweite Phase liegt jedoch in den Händen des neuen Gastgeberlandes Tunesien.

Die Schweiz setzt die Priorität bis Tunis 2005 bei der Umsetzung der Deklaration und des Aktionsplanes von Genf in konkrete Aktionen und Projekte. Dabei sollen Privatsektor, Zivilgesellschaft, die anderen Internationalen Organisationen und die Medien verstärkt involviert werden. Die Schweiz befürwortet die Vertiefung der Diskussion in thematischen Konferenzen und auf regionaler Ebene – insbesondere im Bereich «Internet Governance» – und bezüglich Finanzierung von IKT-Infrastruktur und -Dienstleistungen in den Entwicklungsländern. Sie wird sich weiter dafür einsetzen, dass alle Partner unter der Führung der ITU und UNO für die zweite Phase noch intensiver für das Erreichen der in Genf gesteckten Ziele zusammenarbeiten. ■